

gestreift (Gründung, erzbischöfliches Schutzprivileg von 1143, weitere Urkunden bis 1196). Die übrigen Jahrhunderte der Stiftsgeschichte und die Aufhebung bleiben nach wie vor in bezug auf die innere Geschichte des Stiftes quellenmäßig unbearbeitet. Ein Anfang ist jedoch bereits mit einer Propst- bzw. Abtsliste (S. 330f) für den gesamten Zeitraum gemacht.

Die dem Stift Spieskappel unterstellten Frauenklöster Ahnaberg (Kassel), Eppenberg, Germerode, Oberkappel und St. Georg in Homberg a.d. Efze sind mit vielen Hinweisen im ausführlichen Orts- und Personenregister ebenso vertreten wie die Klöster Breitung, Breslau St. Vinzenz, Ilbenstadt, Ilfeld und Oberzell. Kritisch anzumerken ist die völlige Integrierung des — wie der Verfasser Seite 2 ausführt — seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts belegten, der hl. Maria geweihten Prämonstratenserinnenstifts Oberkappel in die vorliegende Dissertation, da es «allem Anschein nach in geistlichen wie wirtschaftlichen Angelegenheiten dem Vorsteher des Männerstifts unterstellt (gewesen sei). Auch besaß es kein eigenes Urkundenarchiv, und eigener Güterbesitz ist nur in geringem Maße urkundlich überliefert. ...Nach einer erfolglosen Reformation gegen 1500 wurde das Frauenstift 1512 infolge der verwilderten Sitten aufgelöst». Ob es nicht doch geschickter gewesen wäre, den Güterbesitz getrennt nach Männer- und Frauenkloster zu untersuchen?

L. HORSTKÖTTER O.Praem.

Eduard HEGEL, *Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit (1688-1814)*. = Geschichte des Erzbistums Köln, hrsg.v. E. Hegel, Band 4, J.P. Bachem Verlag Köln 1979, 579 Seiten, 4 Textzeichnungen, 48 Kunstdrucktafeln, 1 Karte, Register.

Im Herbst 1979 erschien der vierte Band eines auf fünf Bände konzipierten Gesamtwerkes zur Geschichte des Erzbistums Köln. Prof. DDr. Eduard Hegel (Bonn), der sich seit Jahrzehnten mit vielen Aspekten der Kölner Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts in Einzelforschungen auseinandersetzte, gibt hier aus der Fülle seines Wissens und in klarer Gliederung eine ausgewogene Gesamtdarstellung, die zwar in Einzelfragen korrigiert und erweitert, aber als Ganzes so schnell nicht überboten werden kann. Neben den kirchenpolitischen Ereignissen (Nuntiaturstreit, Säkularisation) der Reform der theologischen und pastoralen Studien der Priester im Bildungsenthusiasmus der Aufklärung und der Darlegung der vielfältigen, historisch gewachsenen Kompetenzen in den einzelnen Teilen des alten Erzbistums nimmt die Schilderung des kirchlich-religiösen Lebens in diesem Band einen erfreulich weiten Raum ein: Liturgie und Volksandachten, Verkündigung und Gebetsliteratur, Kirchenlied und Kirchenmusik, Kirchengeschichte und Brauchtum werden vorgestellt und kritisch beleuchtet. Das nicht immer ungetrübte Verhältnis zu den evangelischen Kirchen wird ebenso dargestellt wie die Diasporaseelsorge im weiten Raum der Erzdiözese, die in

insgesamt 18 Territorialstaaten (mit vielen Unterherrschaften) weite Teile der Eifel, den Niederrhein und das gesamte südliche Westfalen umfaßte.

Der in den Bistumsgeschichten oft nur nebenbei erwähnte Beitrag der Ordensleute in der Seelsorge, im Bildungswesen und in der Volksfrömmigkeit kommt eingehend zu Wort. Dabei wird den Prämonstratensern (vgl. Register Seite 568) bis auf wenige Ausnahmen ein hohes Lob gezollt. An bedeutung steht *Steinfeld* (Register S. 572) an erster Stelle, gefolgt von (Arnsberg-) *Wedinghausen* (S. 574) und *Knechtsteden* (S. 560). Auch die anderen Männer- und Frauenklöster der Prämonstratenser werden meist mehrfach erwähnt (S. 201 - 204, 228 u. Register). Gravierende Einzelbeobachtungen wie die Schwierigkeiten *Hamborns* in der rheinischen Diaspora (S. 147f) oder der Streit um die Pfarrstelle in Krefeld seitens des Klosters *Meer* (S. 147) werden in den Zusammenhang von Zeit und Bistum gestellt und damit erst in ihrer Tragweite sachgerecht gewürdigt. Der Wert des Klosters St. Katharina in der Reichsstadt *Dortmund* für die Minderheit der Katholiken wird S. 185f aufgewiesen.

Der Besuch der Kölner Universität durch die Prämonstratenser war sehr rege (S. 202). Die Abtei Wedinghausen unterhielt zu Arnsberg in ihren Räumen das Gymnasium Laurentianum, die größte und bedeutendste Schule im kurkölnischen Westfalen, die seit 1712 auch philosophische Klassen unterrichtete (S. 197, 203 u. 412ff). Der Steinfelder Leonhard Goffiné hatte durch seine Handpostille einen großen Einfluß auf breite Bevölkerungsschichten (S. 331). Die Bedeutung Steinfelds für alle Bereiche der rheinischen Seelsorge scheint noch ein letztesmal auf, wenn der ehemalige Steinfelder Prämonstratenser Michael Klinkenberg (1752-1822) im Jahre 1807 zum zweiten Generalvikar des Bischofs Berdolet von Aachen berufen wird; ihm oblag vor allem die Prüfung der Weiehekandidaten und Schullehrer sowie die Abnahme der Curaexamen (S. 517).

Naturgemäß stützt sich der Verfasser in der Schilderung und Bewertung der Vorgänge in den einzelnen Prämonstratenserklöstern auf Voruntersuchungen, die ihm in den gängigen Publikationen leicht zugänglich waren. Wo solche fehlen, übernimmt er die prägnanten Zusammenfassungen aus dem *Monasticon Praemonstratense* von N. Backmund. So folgt er S. 204 dem vernichtenden Urteil über die Bedeutungslosigkeit der adligen Propstei *Scheda*, das Backmund Bd. I, S. 190 wegen der dortigen Disziplin ausspricht, obwohl eine längst fällige Einzeluntersuchung (nach meinem heutigen Erkenntnisstand) ein wesentlich differenzierteres und günstigeres Bild über *Scheda* geben würde. Hier zeigt sich einmal mehr, wie wichtig quellenfundierte Einzeluntersuchungen zu jedem Kloster sind und wie sehr ihr Fehlen die Geschichtsschreibung zu beeinflussen vermag.

L. HORSTKÖTTER, O.Praem.